

dtv

Die letzten Tage Jesu vom Einzug in Jerusalem bis zur Kreuzigung und Auferstehung nehmen in den Evangelien breiten Raum ein. Von der frühesten Zeit an haben Christen versucht, die Stationen seines Leidenswegs in Jerusalem zu lokalisieren. Durch welches Tor kam er in die Stadt? Wo fand der Prozess statt? An welcher Stelle wurde er gekreuzigt, wo begraben? Der erfahrene Jerusalem-Archäologe Shimon Gibson beschreibt anschaulich, welche Geheimnisse er und seine Kollegen in den letzten Jahren dem Boden der heiligen Stadt entlocken konnten, und vermittelt einen farbigen Einblick in das damalige jüdische Leben. Darüber hinaus zeigen neue Erkenntnisse etwa zu den jüdischen Ritualbädern, an denen Jesus Kranke geheilt haben soll, dass seine Verbindung zu den Anhängern Johannes des Täufers viel enger war als bisher angenommen.

Shimon Gibson ist Senior Fellow des W.F.Albright Institute of Archaeological Research und Professor an der University of North Carolina. Seit mehr als dreißig Jahren führt er archäologische Grabungen in Israel durch und hat mehrere Jahre die Forschungsabteilung der Israelischen Altertümerverwaltung geleitet.

Shimon Gibson

DIE SIEBEN
LETZTEN TAGE
JESU

Die archäologischen
Tatsachen

Aus dem Englischen von Rita Seuß

Deutscher Taschenbuch Verlag

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



Ungekürzte Ausgabe 2012
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, München
© 2009 Shimon Gibson
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
«The Final Days of Jesus. The Archaeological Evidence»
Published by arrangement with HarperOne,
an Imprint of HarperCollins Publishers, LLC
© für die deutsche Ausgabe: Verlag C. H. Beck, München 2010
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch
auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagfoto: plainpicture/Arcangel
Satz: Fotosatz Amann, Aichstetten
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34731-0

Zur Erinnerung an meine Mutter
Fiona Gibson

INHALT

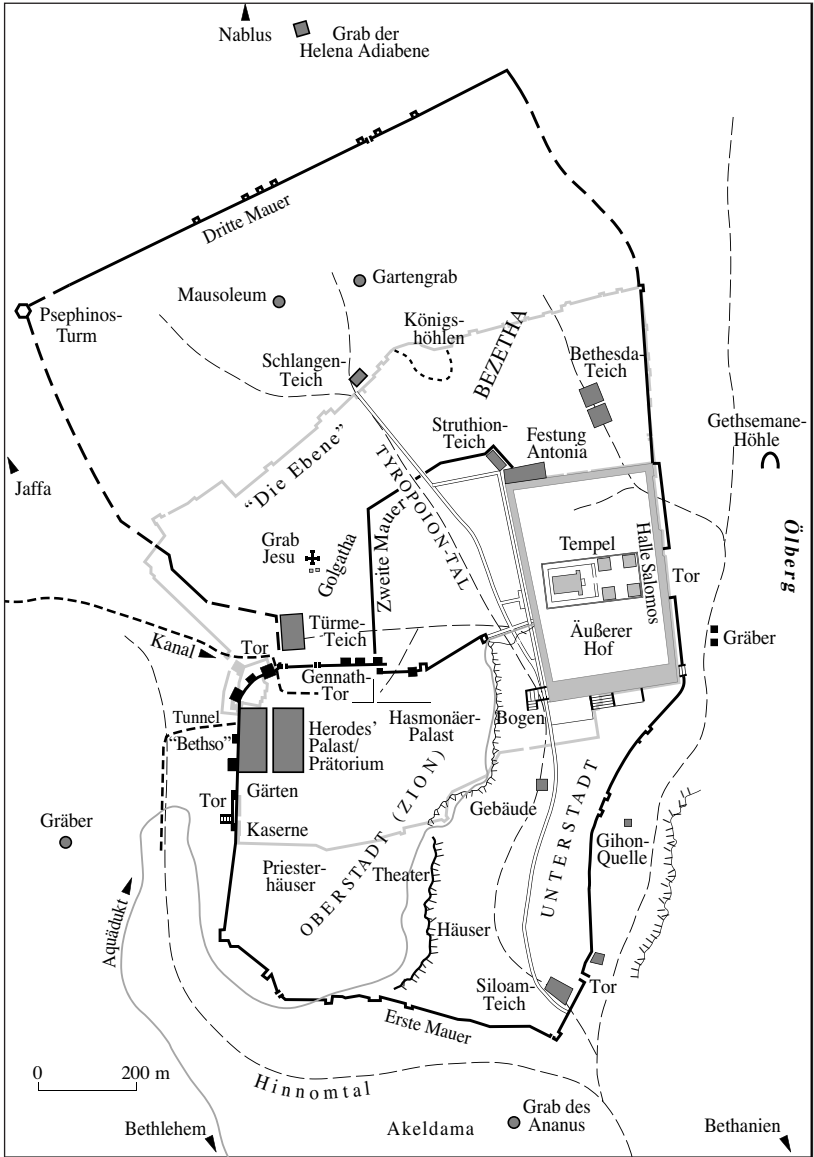
| | |
|--|-----|
| Karten | 8 |
| Einleitung | 11 |
| 1 Der Einzug in Jerusalem | 19 |
| 2 Die Auferweckung eines Toten | 35 |
| 3 Fröhliches Treiben im Tempel | 55 |
| 4 Zeichen und Wunder in Bethesda und Siloam | 77 |
| 5 Der Prozess | 99 |
| 6 Die Kreuzigung | 127 |
| 7 Das Begräbnis | 147 |
| 8 Wer wälzte den Stein vom Grab? | 169 |
| Resümee | 187 |
| Exkurs: Auf der Suche nach Jesu Familiengrab | 195 |

ANHANG

| | |
|--------------|-----|
| Dank | 211 |
| Anmerkungen | 213 |
| Literatur | 237 |
| Bildnachweis | 263 |
| Register | 265 |



Palästina zur Zeit Jesu mit den wichtigsten Orten
 und der Route Jesu nach Jerusalem



Jerusalem im 1. Jahrhundert mit allen wichtigen Stätten,
die im Buch erwähnt werden

EINLEITUNG

Wer war Jesus? Eine Frage, die viele Menschen interessiert. Theologen und Historiker haben versucht, sie zu beantworten, das belegen zahllose Publikationen. Was aber kann die Archäologie zur Suche nach dem historischen Jesus beitragen? Liefert sie lediglich Anschauungsmaterial, indem sie die Stätten freilegt, von denen die Evangelien berichten? Ist sie nur schmückendes Beiwerk einer fundierten historischen Betrachtungsweise? Oder kann sie das von den Evangelien geprägte Bild Jesu und seiner letzten Tage in Jerusalem durch wichtige Informationen korrigieren?

Nach meiner Überzeugung ist die Archäologie eine unterschätzte und ungenutzte Quelle mit reichem Datenmaterial zum historischen Jesus. Neben der historisch-kritischen Exegese der Evangelien sollte also auch die Stimme der Archäologie stärker gehört werden. Beide Ansätze haben ihre Probleme: Archäologische Funde sind oft bruchstückhaft, ihre Interpretation kann in die Irre gehen; Textquellen wiederum können im Laufe der Überlieferung verfälscht oder durch Abschriften fehlerhaft geworden sein. Die Archäologie sollte daher in angemessener Weise herangezogen werden – weder zur Bestätigung der Evangelienberichte über Jesu letzte Tage in Jerusalem noch zur Widerlegung von deren historischer Stichhaltigkeit. Sie sollte vielmehr als ein unabhängiges Instrument betrachtet werden, um die Evangelienberichte auf den Prüfstand zu stellen und mit den Ergebnissen der historischen Forschung zu vergleichen. Die Ar-

chäologie kann stichhaltige Erklärungen und Interpretationen bestimmter Ereignisse liefern, beispielsweise zum Prozess gegen Jesus, aber auch sie müssen überprüft und in die historische Perspektive eingebunden werden.

Archäologische Stätten sind genauso vielschichtig wie schriftliche Quellen. Beide gilt es zu analysieren und kritisch zu prüfen, um die vielen «Wahrheiten» der Vergangenheit ans Licht zu bringen – eine zugegebenermaßen schwierige und komplexe Aufgabe. Ein genaues Bild der Topographie Jerusalems ist hierfür eine Grundvoraussetzung. Auch jüdische Materialfunde aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert spielen eine wichtige Rolle, Inschriften zum Beispiel. So ist etwa ein Steinfragment aus Caesarea mit dem Namen und dem genauen Titel des Pontius Pilatus ein bedeutsamer Fund und ein Glücksfall für die Forschung. Ein Grab mit einem Ossuarium oder Gebeinkasten, das den Namen Kaiphas trägt, wirft Licht auf die Evangelienberichte. Andere Inschriften, etwa auf dem «Jakobus»-Ossuarium, sind dagegen von zweifelhaftem Wert, weil die Steinfragmente von Antiquitätenhändlern und nicht unmittelbar aus wissenschaftlichen Grabungen stammen. Der grundsätzliche Nutzen der Archäologie für die Erforschung des Lebens Jesu wird dadurch jedoch keineswegs in Frage gestellt.

Das Bedürfnis, mehr über die Orte zu erfahren, an denen Jesus die letzten und entscheidenden Tage seines Lebens verbrachte, besteht bereits seit dem 4. Jahrhundert, als die ersten christlichen Pilger ins Heilige Land und besonders nach Jerusalem kamen. Dieser Pilgerstrom ist bis heute nicht abgerissen. Die meisten Gläubigen wollen die in den Evangelien erwähnten Schauplätze mit eigenen Augen sehen: den Saal auf dem Zionsberg, wo nach der Überlieferung das Letzte Abendmahl gefeiert wurde; die knorrigen Olivenbäume von Gethsemane auf dem Ölberg; das Pflaster von Gabbatha an der Stelle, wo Jesus von Pontius Pilatus der Prozess gemacht wurde; die

Via Dolorosa, auf der Jesus sein Kreuz trug; den Felsen auf dem Kalvarienberg, wo er gekreuzigt wurde; und die Ädikula in der Grabeskirche, unter der die Überreste von Jesu Grab verborgen liegen.

Pilger und Reisende wollen wissen: Wie historisch gesichert sind diese überlieferten Stätten des Wirkens Jesu? Befindet sich das Grab Jesu tatsächlich in der Grabeskirche? Im 19. Jahrhundert behaupteten einheimische Fremdenführer und in Jerusalem ansässige Geistliche, einige nachrangige heilige Stätten lägen in Wirklichkeit woanders, als bisher angenommen. Unter den Besuchern der Stadt sorgte dies für Verwirrung, aber auch für Misstrauen. Die Enttäuschung der Pilger und Reisenden jedenfalls, über keine zuverlässigen Auskünfte zu verfügen, ist in den Reiseberichten jener Zeit deutlich zu spüren.

Anfang des 20. Jahrhunderts tauchte plötzlich ein neues angebliches Grab Jesu auf, das sogenannte Gartengrab im Norden Jerusalems. Heutige christliche Pilger sind anspruchsvoller und kritischer. Sie fordern «wissenschaftliche» Beweise, wenn ihnen Touristenführer die «traditionellen» Schauplätze der Evangelien zeigen, was nicht bedeutet, dass sie diese Beweise immer bekommen.

Woher bezogen die Menschen Informationen über die letzten Tage Jesu? Gelegentlich versuchen Film- und Theaterregisseure, die letzten Tage Jesu zu rekonstruieren, so zum Beispiel Andrew Lloyd Webber und Tim Rice mit ihrem großartigen Musical *Jesus Christ Superstar*, Pier Paolo Pasolini mit seinem Schwarzweißfilm *Das Evangelium nach Matthäus* und Martin Scorsese mit seinem aufsehenerregenden Film *Die letzte Versuchung Christi*. Jüngstes Beispiel ist Mel Gibsons *Die Passion Christi*, nach dessen Besuch ich mir vorkam, als hätte ich in billigem Hollywood-Blut gebadet. Der israelische Filmverleih erachtete das Thema als «uninteressant» für ein breites Publikum, und so kam der Film in Israel gar nicht erst in die Kinos. Ich konnte ihn als Raubkopie

mit arabischen und englischen Untertiteln in der British School of Archaeology in Ostjerusalem sehen.

Zahllose wissenschaftliche Untersuchungen wurden über Jesus, den Propheten und Wunderheiler, verfasst, über seine Anfänge am See Genezareth, seine Ideen, Aussprüche und eschatologischen Botschaften und seine Begegnung mit Johannes dem Täufer am Jordan. In der Forschung besteht heute Einigkeit darüber, dass die Evangelien keine Augenzeugenberichte sind. Sie wurden erst vierzig bis sechzig Jahre nach Jesu Tod geschrieben, daher können die synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) bestenfalls als Träger mündlicher Überlieferung gelten, die im Verlauf der schriftlichen Fixierung ausgeschmückt und beschönigt wurde. Das vierte, das Johannesevangelium, machte sich unbestreitbar eine Fülle historischer Daten zunutze, die den drei anderen Evangelisten nicht zur Verfügung standen. Die beste Möglichkeit, der Wahrheit über die tatsächlichen Geschehnisse näherzukommen, sei, so hat man argumentiert, eine sorgfältige historische und literarische Analyse der Evangelien und ihrer mutmaßlichen Quellen. Doch auch die Archäologie kann mit Erkenntnissen aufwarten, die viel umfangreicher und wertvoller sind, als man bisher glaubte.

Schwerpunkt des vorliegenden Buches sind Jesu letzte Tage in der Woche des Passafests in Jerusalem im Jahr 30. Beginnend mit der Reiseroute Jesu nach Jerusalem und seinem Aufenthalt in Bethanien, betrachte ich Jesu Aktivitäten in der Stadt, besonders im jüdischen Tempel und an den nahegelegenen Teichen Bethesda und Siloam. Ich untersuche den Schauplatz von Jesu Prozess im Licht neuester archäologischer Funde, die hier erstmals vorgestellt werden. Ich frage nach dem genauen Ort von Jesu Kreuzigung und Grablegung und präsentiere auch hier neue archäologische Funde. Ein in Jerusalem entdecktes Leichentuch aus dem 1. Jahrhundert wird dem berühmten Turiner Grabtuch gegenübergestellt. Viele der hier dargelegten neuen Deutungs-

ansätze sind das Ergebnis meiner Suche nach den Spuren des historischen Jesus in Jerusalem. Einiges wird den Leser überraschen.

«Dann sind Sie also eine Art Indiana Jones?», fragte mich der neugierige Ladenbesitzer, als er hörte, dass ich von Beruf Archäologe bin. Er musterte mich von oben bis unten und schien nicht sonderlich beeindruckt. Stimmt ja auch, ich habe keinerlei Ähnlichkeit mit der Filmfigur, jedenfalls musste ich mich noch nie vor einem Riesenfelsblock in Sicherheit bringen, der irgendwo im tiefen Dschungel einen schmalen unterirdischen Tunnel hinterrollt. Aber auch ich habe bei archäologischen Grabungen im Nahen Osten viel Aufregendes und Gefährliches erlebt. Archäologie macht Spaß, aber vieles davon ist akribische Detektivarbeit mit monotonen Auswertungen und langen Stunden in staubigen Bibliotheken. Aber es gibt auch dramatische Momente, wenn plötzlich ein seltener, einzigartiger Fund auftaucht: eine Inschrift, der Kopf einer Statue oder ein Haufen Münzen. Oder wenn man in gespannter Erwartung die Tür zu einer unterirdischen Kammer öffnet und nach Tausenden von Jahren als Erster die Schwelle überschreitet. Dies sind Momente rauschhaften Glücks. Das Blut pocht einem in den Schläfen, wenn man sich vorstellt, welche Entdeckung man gleich machen wird. Aber es lauern auch Gefahren. Ich bin durch teilweise eingestürzte Tunnel gekrochen, durch enge Schächte, wo man kaum Bewegungsfreiheit hatte und wusste, dass der Sauerstoff knapp werden oder die Decke einstürzen konnte. Wilde Tiere und Insekten sind ein weiteres Problem. Einmal wurde ich von einem wütenden Wildschwein, ein andermal von einem Hornissenschwarm verfolgt, doch normalerweise hat man es bloß mit Schlangen und Skorpionen zu tun. Nicht ungefährlich ist die Grabung in Gebieten, wo Soldaten nichtexplodierte Landminen und andere tödliche Sprengmittel zurückgelassen haben, so dass man buchstäblich auf Zehenspitzen geht. Aber größtenteils besteht die Archäolo-

gie aus langwierigen und mühevollen Grabungen, bis einem der Rücken schmerzt, aus penibler Dokumentation, endlosen Analysen und tagelangem Stöbern in Bibliotheken, um alle Teile des Puzzles zusammenzufügen.

Für mich ist Jerusalem eine der aufregendsten archäologischen Stätten der Welt mit einer erstaunlichen Vielzahl antiker Überreste. Einiges wurde bereits zu Tage gefördert, anderes harrt noch seiner Entdeckung. Jerusalem ist einer der archäologisch besterforschten Orte Israels, auch wenn große Teile der Altstadt, für Grabungen unzugänglich, unter neueren Gebäuden liegen. Ich hatte das Glück, als Archäologe einige Jahre lang unter dieser faszinierenden Stadt graben, nach den Spuren ihrer Vergangenheit suchen und historische mit archäologischer Forschung verbinden zu dürfen. Ich war an Grabungen unmittelbar neben dem Palast Herodes' des Großen beteiligt, wo der Prozess gegen Jesus stattfand, und in der Grabeskirche unweit von Jesu Grab. Ich habe ausgiebig die Höhlen unter dem Tempelberg erforscht und eine neue Vermessung des Bethesda-Teichs durchgeführt. Derzeit bin ich an Grabungen im Gebiet der Oberstadt unweit der Stelle beteiligt, wo sich byzantinischer Überlieferung zufolge das Haus des Kaiphas befand. Ich kann nur bestätigen, dass jeder Spatenstich reiche Informationen über die Vergangenheit Jerusalems ans Tageslicht bringt. Unsere Kenntnisse über das antike Jerusalem sind immer noch lückenhaft und unsicher. Aber wie wir in diesem Buch sehen werden, konnten einige schwierige historische Fragen mithilfe neuerer wissenschaftlicher Grabungen gelöst werden. In den vergangenen Jahrzehnten haben zahlreiche archäologische Entdeckungen unseren Blick auf die Stadt verändert, in der Jesus seine letzten Tage verbrachte.

Dieses Buch ist der Versuch, das Rätsel der letzten Tage Jesu in Jerusalem zu lösen: Was war der Grund für seinen Gang nach Jerusalem, wie waren die genauen Umstände der Verhaftung, des Gerichtsprozesses und der Kreuzigung, und wo genau liegt der

Ort, an dem er begraben wurde? Ich betrachte die letzten Tage Jesu erstmals im Licht sämtlicher verfügbarer archäologischen Funde in Jerusalem. Einige meiner Schlussfolgerungen mögen umstritten sein, aber der Leser sollte das Diktum des Meisterdetektivs Sherlock Holmes nicht vergessen: «Wenn du das Unmögliche ausgeschlossen hast, dann muss das, was übrig bleibt, die Wahrheit sein, wie unwahrscheinlich sie auch ist.» Wenn der Leser auf den letzten Seiten des Buches angelangt ist und das Gefühl hat, der Wahrheit von Jesu letzten Tagen in Jerusalem ein kleines Stück näher gekommen zu sein, habe ich mein Ziel erreicht.

Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt!

Lukas 13,34

1 DER EINZUG IN JERUSALEM

Kein Besucher des heutigen Jerusalem kann ausblenden, dass dies der Ort ist, wo Jesus seine letzten Tage verbrachte und gekreuzigt wurde. Die Spuren, die Jesus in dieser Stadt hinterlassen hat, sind wohl tiefer als die irgendeiner anderen historischen Gestalt. Seit dem 4. Jahrhundert, als das Christentum offizielle Religion des Heiligen Landes wurde, strömten Millionen christliche Pilger nach Jerusalem, um die Schauplätze aufzusuchen, die man traditionell mit Jesu Leiden und Tod verbindet.

Noch heute, fast 2000 Jahre später, ist Jesus in der Altstadt eindrucksvoll präsent, sei es im Garten Gethsemane oder am Ölberg, an den Kreuzwegstationen entlang der Via Dolorosa oder in der Grabeskirche mit ihren verschiedenen Stätten der Verehrung. Auf den Straßen Jerusalems begegnet man christlichen Geistlichen unterschiedlicher Konfessionen und Ordenszugehörigkeiten: Dominikanern, Franziskanern, griechisch-orthodoxen, armenischen, äthiopischen und anderen Priestern. Souvenirläden bieten wandgroße Bilder und Olivenholzschnitzereien mit Darstellungen von Jesu Geburt und Passion feil, Kruzifixe, Weihrauch und Kerzen in riesigen Körben, Reiseführer und Ansichtskarten von den heiligen Stätten. In der Osterwoche ziehen christ-

liche Pilgergruppen mit mannshohen Holzkreuzen singend und betend die Via Dolorosa entlang, während ihnen Tränen über die Wangen rollen. Jesus ist in aller Munde.

Jerusalem war schon immer eine von Heiligkeit durchdrungene Stadt mit extremen Spannungen, umkämpft zwischen Menschen mit liberaler, freiheitlicher und streng dogmatischer Gesinnung. Hier kann man Erfolg haben oder untergehen, philosophische Weisheiten verkünden oder dem Wahnsinn verfallen. Die Steine besitzen eine magische Kraft. Für viele Menschen zählt Jerusalem zu den Städten auf der Welt, die sie wenigstens einmal in ihrem Leben besuchen wollen.

In den Evangelien wird erzählt, wie Jesus als Kind an einem der großen jüdischen Feiertage mit seinen Eltern erstmals die Stadt besuchte. Sein Gang die Stufen zum Tempelbezirk hinauf waren die ersten Schritte, die in aller Deutlichkeit darauf hindeuteten, wie tief die Spuren sein würden, die er in Jerusalem hinterließ. Manche würden sagen, von diesem Augenblick an sei sein Schicksal besiegelt gewesen. Zur Zeit Jesu wurde das Stadtbild vom Tempel Gottes beherrscht, einem majestätischen, weit hin sichtbaren Bauwerk. Jerusalem war tatsächlich die Stadt des Tempels. Als feinfühliges, von der Gottesgelehrsamkeit fasziniertes Kind war sich Jesus der Bedeutung Jerusalems und der engen Verknüpfung dieser Stadt mit den wichtigsten Ereignissen der Geschichte Israels deutlich bewusst. Hier hatten König David und König Salomo regiert; hierher war die Bundeslade gebracht worden; auf dem Berg Morija hatte man schließlich den Tempel Gottes erbaut; und auf den Straßen dieser Stadt hatten die israelitischen Propheten ihr Volk zurechtgewiesen. Als Erwachsener kehrte Jesus an den großen jüdischen Feiertagen immer wieder hierher zurück, um zu lehren und zu heilen und vielleicht auch, um sich einen Ruf als «Mann der Zeichen und Wunder» zu erwerben. Jerusalem übte auf Jesus eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Es war, so können wir vermu-